

Methoden-Steckbriefe

Prof. Dr. Reinhard Franzke

Vorbemerkung

Wer Kontakt zur Schule sowie zur Pädagogik und Didaktik hat, weiß, dass sich in der Schule ein radikaler Wandel vollzieht. Immer neue Unterrichtsmethoden werden erfunden und in den Schulunterricht eingeführt, meist ohne jede Prüfung und kritische Reflexion. Vor diesem Hintergrund wollen wir hier einen „Methoden-Check“ vorstellen, der sich in „Methoden-Steckbriefen“ niederschlagen soll. Berücksichtigt werden in diesem Beitrag nur jene Unterrichtspraktiken, die die Schüler mit *neuem Wissen* bzw. mit einem Text konfrontieren sowie Methoden, die die Fach- und/oder Methodenkompetenz der Schüler verbessern, erweitern oder vertiefen (können). Der Methoden-Check gliedert sich in sechs Teil-Checks.

Fragen an eine Unterrichtsmethode (Gütekriterien)

Ziel- und Kompetenz-Check

- Wird mit dieser Methode *neues Wissen* (NW) vermittelt? Lernen die Schüler etwas Neues dazu?
- Wird die *Fachkompetenz* der Schüler gefördert (FK+)?
- Wird die *Methodenkompetenz* der Schüler gefördert (MK+)? Wenn ja, welche methodische Teilkompetenz (MTK+)? (Liste 1, siehe unten)
- Werden die *Sozialkompetenz* (SK+) und die Teamfähigkeit gefördert?
- Welche *anderen Ziele* werden mit dieser Methode oder Praktik verfolgt?

Transfer-Check

Welches *Lernkonzept* liegt der Methode zugrunde? Wie wird das Wissen transferiert? Gibt es eine professionelle Wissensvermittlung (PWV), oder müssen die Schüler „selbständig lernen“ (SL) und sich das Wissen selbstständig aneignen (SWA)?

Phasen-Check

Welche *Phasen* umfassen und durchlaufen der Unterricht und die Unterrichtsvorbereitung? (Liste 2, siehe unten)

Professionalitäts-Check

Hat der Unterricht professionellen (p), semiprofessionellen (sp) oder unprofessionellen (up) Charakter?

Qualitäts- und Niveau-Check

Auf welchem Qualitätsniveau liegt der Lernprozess? (gering, mittel, hoch)

Produktivitäts- und Effektivitäts-Check

Wie produktiv und effektiv ist der Lernprozess? (wenig, mittel, hoch)

Liste 1

Methodische Teilkompetenzen: Planungskompetenz (PLA), Beschaffungskompetenz (BES), Reproduktionskompetenz (REP), Rezeptionskompetenz (REZ), Lesekompetenz (LES), Verarbeitungskompetenz (VER), Speicherkompetenz (SPE), Schreibkompetenz (SRE), Demonstrationskompetenz (DEM), Redekompetenz (RED), Visualisierungskompetenz (VIS), Weitergabekompetenz (WEI), Präsentationskompetenz (PRÄ), Diskussionskompetenz (DIS), Unterrichtskompetenz (UNT), Forschungskompetenz (FOR), Evaluationskompetenz (EVA)

Liste 2

Unterrichtsphasen: Zielfindung (ZIE), Entscheidung (ENT), Planung (PLA), Textproduktion (TEP), Organisation (ORG), Beschaffung von Informationen und Materialien (BES), Kontrolle von Präsenz und Hausaufgaben (KON), Instruktion (INS), Gruppenbildung (GRB), Motivierung/Disziplinierung (MOT), Diskussion (DIS), Präsentation von Wissen (PRÄ), Verarbeitung von Wissen (VER), Speichern von Wissen (SPE), Anwendung von Wissen/Übung (ANW), Demonstration von Wissen (DEM), Weitergabe von Wissen (WEI), Evaluation (EVA), Reflexion (REF), Wiederholung/Revision (REV), Produktion (PRO), lernfremde Aktivitäten (LEA), Frustrationsphase (FRU), bei der den Schülern neue Aufgaben aufgetragen werden, ohne ihnen vorher das notwendige Wissen zu ihrer Lösung zu vermitteln.

Methoden-Check

- **Ziel- und Kompetenz-Check**
- **Transfer-Check**
- **Phasen-Check**

- **Professionalitäts-Check**
- **Qualitäts- und Niveau-Check**
- **Produktivitäts- und Effektivitäts-Check.**

© Prof. Dr. Reinhard Franzke (Kurzfassung, Juli 2009)

Gruppenpuzzle (GP)

Kurzbeschreibung: Eine Durchsicht der einschlägigen Literatur zeigt, dass es offensichtlich mehrere Varianten des Gruppenpuzzles gibt. Die primitivste Variante präsentiert Janssen. Danach sollen beim Gruppenpuzzle Sätze oder kurze Texte in Puzzleteile zerlegt und in Gruppen (schweigend!?) zusammengepuzzelt werden. Nach Prof. W. Peterßen (Kleines Methoden-Lexikon) soll der Lehrer beim Gruppenpuzzle ein Wissensgebiet in einzelne Teile oder Teilthemen zerlegen. Er schreibt mehrere Teiltexthe (TEP). In Stammgruppen erfolgt eine Verteilung der (Teil-)Themen und Texte (GRB 1), die in sog. Expertengruppen durchgearbeitet und diskutiert werden (GRB 2). Danach werden die Arbeitsergebnisse der Expertengruppen anderen Mitschülern in der Stammgruppe vorgetragen/präsentiert (GRB 3). Am Schluss erfolgt eine Bewertung (Evaluation) des Lernens, zum Beispiel mit Hilfe der „Struktur-Lege-Technik“.

Methoden-Steckbrief: Gruppenpuzzle (nach Peterßen/Wiedemann)

Gruppenpuzzle	Beurteilung	Erläuterung
Ziel-/Kompetenz-Check		
NW	Evtl.	Abhängig von Textmenge und Textqualität
FK+	Evtl.	
MTK+	Nein	Planungs-, Rezeptions-, Präsentationskompetenz
SK+	Nein	
Andere Ziele	Nein	
Transfer-Check	SL / SWA	
Phasen-Check	5 Phasen!	TEP + PLA + INS + ORG + GRB 1 + GRB 2 + DIS/PLA + REZ (up) + (PRÄ 1 + PRÄ 2 + PRÄ 3 + PRÄ 4) up) + EVA (up)
Professionalitäts-Check	unprofessionell	alle Phasen sind unprofessionell
Qualitäts-Check	●	Schülervorträge, Parzellierung des Wissens
Effektivitäts-Check	●	Schlechtes Aufwand-Nutzen-Verhältnis
Gesamtnote	„5“	Mangelhaft
		© Prof. Dr. Reinhard Franzke, Juni 2008

● niedrig / gering ●● mittel ●●● hoch

Kommentar

Ziel- und Kompetenz-Check

NW: Eventuell; Schüler werden mit kurzen Texten konfrontiert

FK+: Eventuell

MK+: Das GP spricht vor allem die Planungs-, die Rezeptions- und die Präsentationskompetenz der Schüler an. Allerdings werden die genannten methodischen Teilkompetenzen nicht gezielt und systematisch *gefördert*, sondern lediglich *genutzt*.

SK+: Das GP setzt Sozialkompetenz und Teamfähigkeit voraus, sie wird nicht systematisch und gezielt gefördert. Nach Wiedemann entsteht mit dieser Methode mehr

Selbstvertrauen, weniger Aggression und eine höhere Wertschätzung der Schüler untereinander. Das ist Unfug. In Kenia haben die Kinder schon im Kindergarten ein wesentlich größeres Selbstvertrauen als unsere Schüler, keine Aggressionen und eine hohe Wertschätzung der anderen (www.didaktikreport.de / Kenia/Kita in Kenia), gefördert im Frontalunterricht!

Transfer-Check: SL / SWA. Die Schüler müssen sich das Wissen selbst(ständig) aneignen

Phasen-Check: Das GP umfasst folgende Phasen:

PLA + TEP + INS + ORG + GRB 1 (Stammgruppen) + GRB 2 (Expertengruppen) + DIS / PLA + REZ (up) + GRB 3 + (PRÄ 1 + PRÄ 2 + PRÄ 3 + PRÄ 4) + EVA (up)

Nach Wiedemann:

PLA + TEP + ORG + GBR 1 + REZ (EA) + GBR 2 + REZ (GA) + PLA + GBR 3 + (PRÄ 1(up) + PRÄ 2 (up) + PRÄ 3 (up) + PRÄ 4 (up)) +EVA (up)

Nur ein kurzer Blick auf die Phasenformel zeigt, dass die meisten Unterrichtsphasen unproduktiven Charakter haben. Dreimal werden die Schüler neu sortiert zu Gruppen. In allen diesen Phasen wird nichts Neues dazu gelernt. Neues Wissen wird bestenfalls in der Rezeptionsphase (REZ) erworben, allerdings unter eher unprofessionellen und lernhemmenden Bedingungen (Gruppenarbeit, Lärm, Unruhe). Das Gleiche gilt für die Schülerpräsentationen: Parallele Vorträge sorgen für Unruhe, die Seriosität und Glaubwürdigkeit von Laienvorträgen ist höchst zweifelhaft. Das Wissen kommt aus „zweiter Hand“, von Mitschülern, nicht aus der Originalliteratur oder aus dem Schulbuch. Falls die Schüler überhaupt zuhören, können sie das Vorgetragene schnell wieder vergessen. Selbst die studentischen Vorträge an der Universität haben zweifelhaften Wert, die meisten sollte man besser nicht halten lassen. Die vollständige Korrektur aller Fehler würde möglicherweise die dreifache Zeit des Vortrages in Anspruch nehmen.

Bei Wiedemann gibt es wenigstens eine Phase der Einzelarbeit (REZ, EA), in der die Schüler halbwegs in Ruhe ein Thema durcharbeiten können, allerdings unter Zeitdruck, den sie Zuhause nicht hätten.

Professionalitäts-Check: Der Lernprozess ist *unprofessionell*; die Textproduktion durch den Lehrer ist vielfach halbprofessionell, die selbstständige Text-Rezeption und die Text-Präsentation durch die Schüler sind unprofessionell (up); die selbstständige Evaluation des Wissens durch die Schüler ist in der Regel unprofessionell. Bei der „Struktur-Lege-Technik“ (nach Peterßen) müssen die Schüler ein Beziehungsgeflecht einschlägiger Begriffe herstellen; die Richtigkeit des angeeigneten Wissens wird nicht überprüft. Ein bloßes Beziehungsgeflecht zwischen Begriffen sagt nicht, ob und inwieweit der Lernprozess die Erkenntnis und das Weltverständnis der Schüler erweitert und/oder vertieft hat.

Qualitäts-/Niveau-Check: Qualität und Niveau des Lernens sind *gering*. Es werden evtl. vier kurze Texte gelesen (rezipiert) und nacheinander in der Gruppe vorgetragen (präsentiert). Die Lernbedingungen sind haarsträubend, mit Ausnahme der Phase der Einzelarbeit, vorausgesetzt die Klasse ist ruhig und diszipliniert, was eher un-

wahrscheinlich ist angesichts der ständigen Gruppenbildungsphasen. Katastrophal ist auch die Zumutung in vier oder fünf verschiedenen Gruppen gleichzeitig Vorträge von Schülern halten zu lassen, womöglich in einem einzigen Raum. Wer kann unter diesen Bedingungen konzentriert vortragen und zuhören? Wie kann überhaupt mit Hilfe dieser Methode sinnvoll und konzentriert gelernt werden? Begründet werden diese Methoden meist mit dem Hinweis, die deutschen Schüler könnten ihrem Lehrer im Frontalunterricht nicht mehr 15 Minuten aufmerksam zuhören. Nun aber sollen sie vier oder fünf verschiedenen Schülervorträgen nacheinander konzentriert folgen, Vorträgen mit unterschiedlicher Struktur, vorgetragen von völlig verschiedenen Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Talenten mit Blick auf ihre Vortragskünste und das auch noch in einer unruhigen oder gar lauten Umgebung. Schüler als „Experten“ zu bezeichnen, wenn sie einen kurzen Text durchgelesen haben, ist tollkühn. Die Behauptung oder Unterstellung, Gruppendiskussionen würden unwissende Schüler in „Experten“ verwandeln, ist hanebüchen.

Außerdem fördert das GP die Entindividualisierung, die Entprofessionalisierung und die Taylorisierung oder Parzellierung des Lernens. Die Schüler können (und sollen) nicht mehr allein bzw. selbstständig, sondern in Gruppen lernen. (Bei Wiedemann gibt es eine kurze Einzelarbeitsphase.) Hochqualifizierte Lehrer haben nur noch die Funktion eines Organisators von Lernprozessen. Das GP parzelliert das Wissen und den Wissenserwerb in Stücke (Teiltex-te). Die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Stoff wird auf ein Viertel oder Fünftel reduziert. Die Schüler erhalten das meiste Wissen (nur noch) aus „zweiter Hand“, von Laien, aus Kindermund - und nicht vom Lehrer oder wirklichen Experten bzw. aus der Originalliteratur oder aus dem Schulbuch.

Die Schüler sind mehrfach überfordert: durch die selbstständige Aneignung von Wissen, durch die selbstständige Präsentation von Wissen sowie durch das Anhören mehrerer Schülervorträge von verschiedenen Schülern mit verschiedenen Persönlichkeiten und Vortragsstilen, in der Regel innerhalb einer Unterrichtsstunde, so das Konzept. Die Lehrer werden unnötig belastet: Statt auf fertige Texte aus Schulbüchern (oder von Experten) zurückzugreifen, müssen die Lehrer nunmehr mehrere Texte selbst schreiben und vervielfältigen.

Produktivitäts- und Effektivitäts-Check: Produktivität und Effektivität des Unterrichts sind *gering*. Die meisten Unterrichtsphasen sind unproduktiv, sie tragen nichts zum Wissens- und Kompetenzzuwachs bei. Die restlichen Phasen sind unprofessionell und entsprechend ineffektiv.

Fazit: Die Methode des GP ist *mangelhaft*, sie ist völlig ungeeignet für professionelles und effektives Lernen. Sie senkt das Qualitäts- und Lernniveau des Unterrichts; sie senkt die Produktivität und Effektivität des Lernens; sie verhindert oder minimiert das „selbstständige Lernen“ in Einzelarbeit und zu Hause. Die Praktik des GP vermittelt nur wenig neues Wissen; sie führt zu keinem deutlichen und nachhaltigen Wissens- und Kompetenzzuwachs; die Schüler lernen wenig und werden entsprechend unzufrieden und demotiviert.

Das GP fördert weder die *Methoden- noch die Sozialkompetenz*. Sozialkompetenz und Teamfähigkeit werden bestenfalls beim „Kampf um die Themen und Texte“ (in der Stammgruppe) sowie bei der Planung und Diskussion der Einzelthemen (in den Expertengruppen) *gefordert*, aber nicht gefördert!

Das GP suggeriert den Schülern, das Durchlesen von kurzen Texten unter haarsträubenden Bedingungen und das Anhören von mehreren, kurzen Schülervorträgen mache die Schüler zu „Experten“. Man stelle sich einmal vor, jemand würde etwas über ein Themengebiet (z. B. die Gefahren der Atomenergie) wissen wollen. Er sucht sich vier unwissende Schülergruppen, verteilt ihnen vier kurze, von einem Lehrer (nicht Energieexperten!) verfasste Texte und lasse sich das in wenigen Minuten in Gruppendiskussionen erworbene Wissen berichten.

Mit anderen Worten: Das GP und viele anderen neuen Unterrichtsmethoden ersetzen die *professionelle* Unterrichtung der Schüler im klassischen Frontalunterricht durch unprofessionelles („selbstständiges“) Lernen. Während der „alte Unterricht“ in der Regel durch die logische Abfolge von professioneller Präsentation, professioneller Rezeption und professioneller Evaluation gekennzeichnet ist (PRÄ(p) + REZ (p) + EVA (p)), lautet die neue Phasenformel des Unterrichts: REZ(up) + PRÄ (up) + EVA (up). Das heißt, an die *unprofessionelle* Rezeption von Wissen schließt sich eine *unprofessionelle* Präsentation und eine *unprofessionelle* Evaluation des Wissenserwerbs an. Kurz, der Einsatz und die massenhafte Verbreitung des GP sind zweifellos mit einer **drastischen Absenkung des Bildungs- und Qualitätsniveaus** des Unterrichts verbunden. Oder anders: Die moderne Schule verhindert mit derartigen Methoden professionelles und effektives Lernen, und sie verweigert den Schülern die Wahrnehmung ihrer verfassungsgemäßen Rechte auf Bildung und Unterricht.

Expertenmethode (nach F. Müller)

Kurzbeschreibung: Schüler müssen sich in Gruppen (GBR 1) Wissen selbst erarbeiten (REZ) und dieses Wissen in einer zweiten Gruppe (GBR 2) an andere Schüler weitergeben (WEI / PRÄ).

Methoden-Steckbrief: Expertenmethode

Expertenmethode	Beurteilung	Erläuterung
Ziel-/Kompetenz-Check		
NW	Evtl.	Abhängig von Textmenge und Textqualität
FK+	Evtl.	
MTK+	Nein	Evtl. Rezeptions- und Präsentationskompetenz
SK+	Nein	
Andere Ziele	Keine	
Transfer-Check	SL / SWA	
Phasen-Check	5 Phasen!	GRB 1 + REZ (up) + GRB 2 + (PRÄ 1 + PRÄ 2 + PRÄ 3 + PRÄ 4) up) + EVA (up)
Professionalitäts-Check	unprofessionell	alle Phasen sind unprofessionell
Qualitäts-Check	●	Schülervorträge, Parzellierung des Wissens
Effektivitäts-Check	●	Schlechtes Aufwand-Nutzen-Verhältnis
Gesamtnote	„5“	Mangelhaft

● niedrig / gering ●● mittel ●●● hoch

Kommentar

- Die Schüler werden bei dieser Methode (immerhin) mit kurzen Texten konfrontiert. Der Erwerb neuen Wissens (NW) und die Förderung der Fachkompetenz (FK) hängen von der Textmenge und Textqualität sowie von der Arbeitsdisziplin der Schüler ab.
- Die Methode vermittelt *keine* Methodenkompetenz: Die mit dieser Methode angesprochenen methodischen Teilkompetenzen der Wissensaneignung (REZ) und der Wissenspräsentation (PRÄ) werden nicht explizit und professionell gefördert, sondern lediglich *genutzt*.
- Diese Methode vermittelt auch *keine Sozialkompetenz* (oder Teamfähigkeit); diese wird bestenfalls *genutzt*, aber nicht systematisch gefördert.
- Bei der Expertenmethode müssen die Schüler das Wissen selbst aneignen und eigenständig an Mitschüler weitergeben, und den Wissens- und/oder Kompetenzzuwachs meist auch selbst bewerten (evaluieren).
- Die Expertenmethode umfasst mindestens fünf verschiedene *Unterrichtsphasen*, und sie mutet den Schülern, die angeblich nicht einmal mehr einem kurzen Lehrervortrag folgen können, mehrere Schülervorträge zu.
- Der Lernprozess ist *unprofessionell*. Die Rezeption und die Präsentation von Wissen haben unprofessionellen Charakter. Die Schüler müssen sich den Stoff selbst (unprofessionell) erarbeiten (REZ), in Gruppen, unter lernhemmenden Bedingungen; sie können und dürfen nicht (mehr) allein bzw. „selbstständig“ lernen – ganz im Gegensatz zur proklamierten Philosophie.
- Der Lernprozess liegt bei dieser Methode naturgemäß auf einem *geringen qualitativen Niveau*. Das Wissen wird von den Schülern „selbstständig“ rezipiert und „selbstständig“ weitergegeben. Das Wissen wird durch die Gruppenbildung parzelliert, in Stücke zerlegt. Die Schüler übernehmen den größten Teil des Wissens aus sekundären oder unprofessionellen Quellen, von ihren Mitschülern, nicht von qualifizierten Lehrern und schon gar nicht von ausgewiesenen Experten.
- Der Lernprozess ist bei dieser Methode vergleichsweise *unproduktiv und ineffektiv*. Pro Zeiteinheit wird in der Regel *wenig neues Wissen* vermittelt. Die Methode führt zu keinem deutlichen und nachhaltigen Wissens- und Kompetenzzuwachs auf Seiten der Schüler. Es gibt zwei völlig unproduktive und zeitaufwändige Unterrichtsphasen: die Bildung von Arbeitsgruppen.

Markt

Kurzbeschreibung (nach F. Müller): In Gruppenarbeit soll das vorhandene bzw. zuvor erarbeitete Wissen der Schüler in Form von Marktständen an andere Schüler weitergegeben werden. Dazu soll das Wissen visualisiert und präsentiert werden. Dabei lassen sich zwei Rezeptionsarten von Wissen unterscheiden: Zum einen müssen sich die Schüler selbstständig in das ihnen zugeteilte Wissensgebiet einarbeiten, zum anderen sollen sie sich das Wissen der anderen Arbeitsgruppen im Rundgang über den „Markt“ aneignen (REZ).

Methoden-Steckbrief: Markt (nach F. Müller)

Markt	Beurteilung	Erläuterung
<i>Ziel-/ Kompetenz-Check</i>		
NW	Evtl.	Abhängig von Textmenge und -qualität
FK+	Evtl.	Dito
MTK+	Nein	BES, REZ, PRÄ, VIS; nur genutzt
SK+	Nein	Nur genutzt, nicht gefördert
Andere Ziele	Nein	
<i>Transfer-Check</i>	SL / SWA	
<i>Phasen-Check</i>	Vorphasen	I: PLA + ORG + BES + INS + REZ (up))
	Hauptphasen	II: VIS (up) + PRÄ (up, GA) / REZ (up)
<i>Professionalitäts-Check</i>	unprofessionell	Schülerpräsentation, Parzellierung, Visualisierung
<i>Qualitäts-Check</i>	● Gering	
<i>Effektivitäts-Check</i>	● niedrig	Wenig NW, großer Aufwand
Gesamtnote	„5“	Mangelhaft
© Prof. Dr. Reinhard Franzke, Juni 2008		

Kommentar

- Die Markt-Methode konfrontiert die Schüler immerhin mit Texten zu einem Wissensangebot, das in Teilgebiete zerlegt wird. Das ist nicht selbstverständlich in der heutigen Unterrichtsmethodik.
- Diese Methode überfordert normale Durchschnittsschüler in jeder Hinsicht. Es ist wesentlich einfacher (und besser) einen vom Lehrer und/oder vom Schulbuch ausgewählten und präsentierten Text zu lesen und sich zu Hause, im „stillen Kämmerlein“, anzueignen.
- Die Methode vermittelt *eventuell neues Wissen* (NW), und sie kann unter Umständen die *Fachkompetenz* der Schüler erweitern. Das hängt von verschiedenen Inputfaktoren ab: der Lernmotivation und Disziplin der Schüler, der Motivation und Qualifikation der Lehrer, der Textmenge und -qualität u. v. m.
- Die Markt-Methode vermittelt *keine Methodenkompetenz*. Sie spricht zwar verschiedene methodische Teilkompetenzen an: Die Beschaffungs-, die Rezeptions-, die Weitergabe-, die Visualisierungs- und die Präsentationskompetenz. Diese Kompetenzen werden allerdings nur *genutzt* und nicht wirklich systematisch gefördert.
- Die Markt-Methode vermittelt *keine Sozialkompetenz oder Teamfähigkeit*, diese wird bestenfalls *genutzt*, aber nicht gezielt gefördert.
- Die Markt-Methode ist eine *Methode des selbstständigen Lernens* (SL), der selbstständigen Wissensaneignung (SWA) und des selbstständigen Wissensmanagements (SWM). Die Schüler müssen sich die relevanten Informationen zu einem

Wissensgebiet eigenständig beschaffen, durcharbeiten, verarbeiten, zusammenfassen, selektieren, interpretieren, reflektieren, bewerten, beurteilen und schließlich für eine halböffentliche Präsentation in Form eines Marktstandes in verschiedenster Weise visualisieren und präsentieren.

- Die Markt-Methode umfasst fünf *Vorphasen*: die Phasen der Planung und Organisation, der Instruktion, der Informationsbeschaffung und der Rezeption von Wissen. Die *Haupt- oder Kernphasen* sind die Phasen der Visualisierung und Präsentation sowie der Rezeption des präsentierten Wissens anderer Arbeitsgruppen. Eine Evaluationsphase, eine professionelle Kontrolle und Korrektur des präsentierten und rezipierten Wissens ist (hier) nicht erkennbar.
- Der Lernprozess ist *unprofessionell*, Lehrer und sonstige Experten spielen keine systematische Rolle im Lernprozess. Lehrer werden letztlich zu Aufpassern degradiert.
- Der Lernprozess liegt auf einem sehr *niedrigen Niveau*, die Qualität der Wissensaneignung und Wissenspräsentation ist gering. Bei halbwegs anspruchsvollen Themen hat die präsentierte Wissensqualität zwangsläufig dilettantischen Charakter. Besonders problematisch ist der Zwang zur Visualisierung des Wissens, nach dem Motto: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Das Gegenteil ist richtig: Ein Text von tausend Worten sagt in der Regel weitaus mehr als ein Plakat oder Schaubild. Auch die Wissensaneignung bei Rundgängen auf einem „Markt“ bleibt immer an der Oberfläche, wie jeder Messebesucher weiß. Auf Messen nimmt man das Material mit nach Hause, um es dort in Ruhe studieren zu können. Wie bei Gruppenprozessen üblich wird das Wissensangebot parzelliert, in Teilgebiete zerlegt, so dass die Schüler sich bestenfalls nur in ein einziges Teilgebiet einarbeiten und den Rest „passiv konsumieren“ und eben nicht selbständig erarbeiten, wie die neue Unterrichtsphilosophie proklamiert.
- Der Lernprozess ist *unproduktiv und ineffektiv*, nach der Devise: viel Lärm um nichts. Der Gesamtaufwand ist extrem hoch, und die Schüler lernen (im Vergleich zum klassischen Frontalunterricht) sehr wenig, und das Wenige liegt auf einem geringen Niveau.

Marktstände nach Thal/Ebert (S. 75)

Noch anspruchloser ist diese Methode bei Thal/Ebert. Hier soll die Lehrkraft Informationen und Materialien zu verschiedenen Themengebieten auf Tischen (Marktständen) auslegen. Durch Umhergehen im Klassenraum sollen sich die Schüler für ein Themengebiet entscheiden, das sie dann später in Gruppen bearbeiten. Kurz: Es wird in dieser Phase nichts gelernt; es geht nur um die Verteilung von Themen mit möglichst großem Zeit- und Arbeitsaufwand. Das könnte (und sollte) man wesentlich einfacher machen.

Kugellager

Kurzbeschreibung: Die Schüler der Klasse bilden zwei Sitzkreise, einen Innen- und einen Außenkreis, wobei sich beide Seiten anblicken. Innen- und Außenkreis erhalten zwei verschiedene Texte, die auf dem Stuhl sitzend gelesen und rezipiert werden müssen. Danach müssen sich die Schüler wechselseitig den Text erläutern. Nach

einer Rotation müssen die Schüler beider Kreise das Gehörte und Verstandene an die andere Seite weitergeben und so fort (nach F. Müller).

Methoden-Steckbrief: Kugellager (nach F. Müller)

Kugellager	Beurteilung	Erläuterung
Ziel-/ Kompetenz-Check		
NW	Evtl.	Abhängig von div. Faktoren
FK+	Evtl.	Dito
MTK+	Nein	Evtl. Rezeptions- und Weitergabekompetenz
SK+	Nein	
Andere Ziele	Nein	Selbstvertrauen
Transfer-Check	SL/ SWA	
Phasen-Check		INS + GBR + REZ (up) + PRÄ (up)
Professionalitäts-Check	Unprofessionell	Alle Lernphasen
Qualitäts-Check	● gering	Schülervorträge, Unruhe, Unsinn
Effektivitäts-Check	● niedrig	Wenig / kein NW, großer Aufwand
Gesamtnote	„5“	Mangelhaft
© Prof. Dr. Reinhard Franzke		

Kommentar

- Die Schüler werden bei dieser Methode immerhin mit (kurzen) *Texten* konfrontiert.
- Die Methode kann unter Umständen *neues Wissen* vermitteln und *die Fachkompetenz* der Schüler vertiefen.
- Die Methode vermittelt *keine Methodenkompetenz*. Sie tangiert vor allem die Rezeptions- und die Weitergabekompetenz der Schüler. Diese methodischen Teilkompetenzen werden allerdings nicht gezielt und systematisch *gefördert*, sondern lediglich *genutzt*. Die Methodenkompetenz müsste mit anderen Methoden in Form von Exkursen gezielt gefördert werden, falls dies gewünscht ist.
- Die Methode vermittelt *keine Sozialkompetenz* oder Teamfähigkeit. Diese wird bestenfalls *genutzt*, aber nicht *gefördert*.
- Die Methode soll angeblich das *Selbstvertrauen* stärken. Das kann man auch völlig anders und sehr viel besser machen. In Kenia müssen schon die Dreijährigen (!) im Kindergarten ständig vor der Gruppe sprechen und Lernprozesse anleiten (www.didaktikreport.de / Kenia / Kita in Kenia).
- Die Kugellagermethode gehört zweifellos zu den Methoden des selbständigen Lernens (SL), der selbständigen Wissensaneignung (SWA) und des selbständigen Wissensmanagements (Weitergabe).
- Der Lernprozess ist *unprofessionell*. Weder die Rezeption noch die Weitergabe von Wissen werden vom Lehrer angeleitet und gelenkt, kontrolliert, korrigiert oder gar evaluiert. Lehrer und Experten sind nur noch „Spielleiter“.

- Der Lernprozess liegt bei dieser Methode auf dem denkbar *niedrigsten Qualitätsniveau*. Die Texte müssen zwangsgeläufig sehr kurz sein; sie müssen auf den Knien gelesen werden, ohne Tisch, evtl. ohne Marker und ohne sorgfältige Ausarbeitung. Die Weitergabe an Mitschüler geschieht unter haarsträubenden Bedingungen: die ganze Klasse murmelt zugleich. Es herrscht eine große Unruhe und Lautstärke. Wenn wir die Beschreibung richtig verstanden haben, müssen die Schüler das Gehörte und Verstandene unkontrolliert und unkorrigiert an Mitschüler weitergeben und so weiter, mit der Folge, dass wie bei der „stillen Post“ Unfug in Umlauf kommt. Kurz, den Erfindern dieser Methode geht es nicht um Wissensvermittlung oder selbständiges Lernen (!), sondern um reine Zeitverschwendung, Lärm und Chaos.
- Der Lernprozess ist bei dieser Methode äußerst *unproduktiv und ineffektiv*. Der Aufwand ist groß und der Lerneffekt äußerst gering, die Schüler lernen so gut wie nichts.

Fazit: Diese Methode ist *mangelhaft*, sie gehört nicht in die Schule. Diese Methode hat destruktiven Charakter: Die Schüler lernen fast nichts, zudem zerstört dieses Lernarrangement die Lernmotivation und die Lernfähigkeit der Schüler. Dabei ist unbeachtlich, dass deutsche Schüler von diesen Methoden angeblich begeistert sind. Deutsche Schüler sind immer begeistert, wenn nicht(s) oder möglichst wenig gelernt wird. Die Schüler in Kenia würden rebellieren, weil sie möglichst viel lernen wollen, und nicht möglichst wenig. Man stelle sich einmal vor, eine Durchschnittsmutter würde ihr Kind am Nachmittag zum Lernen anhalten wollen. Dazu würde sie dem Kind raten, eine Clique Schüler zusammenzutrommeln, das Wohnzimmer umzuräumen, zwei Stuhlkreise zu bilden und wie beim Kugellager vorzugehen. Auf derartige Ideen würden nicht einmal Mütter aus dem bildungsfernsten Milieu kommen, auf so etwas kommen nur deutsche Lehrer und Pädagogen!

Kugellager (nach Peterßen)

Nach Peterßen sollen die Schüler ihren jeweiligen Partner nach dem vorhandenen Wissen bzw. nach ihrer Meinung zu einer von der Lehrkraft vorgegebenen Aufgabe fragen. Kurz, es wird nichts (dazu) gelernt, die Schüler werden nach vorhandenem Wissen bzw. nach subjektiven Meinungen gefragt. Eine Kontrolle, Korrektur oder gar Evaluation ist nicht möglich und wohl auch nicht beabsichtigt. Die Interviews bleiben folgenlos, reine Zeitverschwendung. Die Methode fördert weder die Fach- noch die Methodenkompetenz der Schüler.

Konzentrische Kreise (nach Thal/Ebert, S. 68)

Auch hier werden zwei Sitzkreise gebildet. Die Schülerpaare erhalten einen Arbeitsauftrag. Nach wenigen Minuten (!) wird rotiert. Das neue Paar erhält evtl. einen neuen Arbeitsauftrag. Wie man unter diesen Zeit- und Arbeitsbedingungen vernünftig arbeiten und lernen kann, weiß allein der Autor, der sich diesen Unfug ausgedacht hat. Beispiel: Die Schüler sollen sich Vokabeln pantomisch vorspielen. Es ist einfach nicht zu fassen! Man stelle sich einmal eine Klasse mit 15 Schülerpaaren vor, die alle verschiedene Pantomimen vormachen. Lehrer aus Afrika würden denken, hier sitzen Verrückte beieinander.

